

*Erweitert*

# Der Gewerksverein.

## Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine und des Deutschen Arbeiterbundes.

Ersteinst jeden Sonntag.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Preis: 1/4 Sgr. = 24 St. Gd.  
Vertrieb: Laden-  
preis 27. Alle Bestellungen,  
für Berlin alle Zeitungs-  
Bureau, nehmen Bestel-  
lungen an.

Bei Monnment von unter-  
breit & Gremplaren unter einer  
Wesche Markt an den Post-  
Kass. D. Landgraf, Post-  
Kassette 60, unter der em-  
blige Brief von 4 Sgr. = 24 St.  
von Post. ein, welche franco  
eingetragen sind.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Hirsch.

Nr. 40.

Berlin, den 2. Oktober 1870.

Zweiter Jahrgang.

### Einladung zum Abonnement!

Beim Beginn des vierten Quartals 1870 ersuchen wir um baldige Erneuerung des Abonnements auf den „Gewerksverein“, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt und die Auflage des Blattes bestmöglichst sichergestellt sein kann. Sollten die Zeitverhältnisse irgendwo Störungen des Abonnementspreises wünschenswert machen, so wolle man derartige motivierte Gesuche an den Verbandskassierer, Herrn S. Landgraf, Berlin, Adalbertstr. 60 baldigst einreichen.

An dieselbe Adresse sind auch alle Bestellungen und Geldsendungen für das Organ zu richten, da der Anwalt Dr. Max Hirsch nur der Redaktion, nicht aber der Expedition vorsteht.

Schließlich bitten wir alle unsere Freunde dringend, in ihren Vereinen und sonstigen Kreisen für die Verbreitung unseres Organs zu wirken. Die größere Reichhaltigkeit des Blattes wird sie darin unterstützen. Probenummern auf Verlangen gratis.

### Die Produktivgenossenschaften.

Von E. Büchner, Vorstandsmitglied des Ortsvereins der Schneider zu Merseburg.

Voller Erwartung blicke gewiss Jeder, der einen gereiften Verstand besitzt, auf das Wort Produktivgenossenschaft im Gewerksvereinsstatut schon beim ersten Lesen, und so hat sich auch wohl Jeder von diesen die Produktivgenossenschaft zur festen Grundlage des Gewerksvereins-Prinzips gemacht. Aber leider sieht es nach ziemlich zweijährigem Bestehen der Gewerksvereine noch sehr dürrig aus; man möchte fast glauben, das Wort sei in Vergessenheit geraten. Ich möchte aber nach meiner Uebersicht über das Erlebte im Gewerksvereinsleben urtheilen, daß ohne Erfüllung des Wortes Produktivgenossenschaft, und wenn nicht bald energische Anstalt dazu getroffen wird, unsere Vereinigung von Tag zu Tag rückwärts geht. In vielen Werken fehlen bei den Vereinen noch die meisten selbstständigen Kräfte, welche vielfach jetzt gegen uns agitieren, dann sich aber sofort anschließen würden, z. B. im Kleingewerbe, wie Schuhmacher, Schneider u. a. m., welche den Titel Meister führen, aber weiter nichts als Arbeiter sind, vielfach für Magazine. Viele Erfahrungen sind schon gemacht, viele unnütze Opfer gebracht, große Geld- und Zeit-Vergewendung und dennoch ist die Sache nicht am rechten Ende angefaßt, was lediglich den einzelnen Ortsvereinen zur Last fällt.

Unsere Verbands-Vereinigung ist ziemlich groß, und dennoch soll nach meiner Erfahrung jedes kleine Vereinchen in dieser Beziehung für sich wirken: nämlich so viel Kapital unter seinen Mitgliedern aufbringen, um selbstständig eine Produktivgenossenschaft zu gründen. Eine große Seltenheit, in vielen Vereinen fast oder ganz unmöglich. Ich frage nun, wozu ist denn

der große Centralverband? Er bloß da, um ein einheitliches Organ zu besitzen, über eine große Arbeitseinstellung zu unterstützen, welche nur Schaden bringt? Meiner Ansicht nach auch nicht bloß als Verband zur Kranken-, Invaliden- und Alterskasse, welche dann erst recht geübt wird, sondern hauptsächlich zur Gründung von Produktivgenossenschaften jeder Art und ganz mit vereinten Kräften!

Ich erlaube mir einen Vorschlag zu machen, wie es meiner Ansicht nach am besten anzufangen sei, um zu den erforderlichen Kapitalien zu gelangen. Man mache es wie der Staat (unser Vereinigung ist auch eine Art Staat) und mache eine Anleihe in und womöglich außer dem Verband, um gleichzeitig auch neue Mitglieder heranzuziehen, zur Gründung von Produktiv-Genossenschaften. Man stelle die Anleihe zu 5 Sgr., damit es einem jeden Arbeiter möglich ist, eine Anleihe zu zeichnen, und so viel er will. Man lasse in jedem Vereine Aktien auslegen zum Zeichnen, ziehe sie dann zusammen zu einer General-Anleihe. Die General-Anleihe zeigt dann die Höhe des vorläufig gezeichneten Kapitals an. Gleichzeitig berathe man, welche Genossenschaft wohl am nöthigsten zu gründen ist. Ich erlaube mir wiederum einen Vorschlag zu machen, zuerst Stublarbeiter- und Gerber- oder Lederarbeiter-Genossenschaft. Dann folgen von selbst: Schneider, Posamentiere, Schuhmacher und dies würden allgemeine Bedürfnisse sein, wobei auch noch viel Procente verdient werden. Hierauf würden in erster Linie zur Produktivgenossenschaft gelangen: Maurer, Zimmerleute, Tischler, Maschinenbauer u. dgl. m. und der Gewerksverein hätte volle Thätigkeit. Fester Wille und fester Entschluß und alles wird gehen. Diese Haupt-Genossenschaften wären dann Eigentum des ganzen Verbandes und alle Geschäftsführer darin müßten ihre entsprechende Caution stellen. Dann müßten sich die einzelnen Ortsvereine zu Genossenschaften gestalten, welche ihre Baaren aus den Haupt-Genossenschaften beziehen, wofür sie solidarisch haften müssen.

Zu diesen Fabrik-Anlagen lassen sich auch während der 5 Jahre Warte-Zeit die Beiträge für die Invalidenkasse verwenden, wo sie auf Grundstücke ebenso sicher und noch sicherer stehen, als auf der Bank, und uns die Procente verdienen.

Dies ist meiner Ansicht nach der einzige und leichteste Weg, wo Niemandem Zwang angethan wird, wie bei den Monatsstrauern, und auf diesem Wege würde der Hauptzweck völlig erreicht werden. Ich bin fest überzeugt, daß sogar von einzelnen Mitgliedern größere Kapitalien gezeichnet werden.

Unsere Organisation darf während des Krieges nicht stille stehen, wenn wir nicht auch starke Verluste meiden wollen. Ich unterstelle nun diesen meinen Vorschlag jedem Ortsverein resp. Gewerksverein zu einer Beratung und erbittet von unserem Anwalt Herrn Dr. Max Hirsch eine baldige briefliche Mittheilung, wozu ich mich zum 15. Oktober, um dann bald in weitere Beratung zu treten. Auf diese Weise wird es

\*) Der Anwalt wird nicht unterlassen, die gewünschte Begünstigung zu ertheilen, aber nicht brieflich, sondern in einer der nächsten An. d. Bl., vor dem Forum der Öffentlichkeit. Die Red.

auch schneller, billiger und praktischer besiedert werden, als auf kostspieligen Delegirten-Tagen.

E. Büchner,  
Merseburg, Obergurgstr. 296.

### Wochenschau.

(Die Unterredung im Hauptquartier. — Kapitulation von Toul und Straßburg. — Der Krieg wird fortgesetzt. — Vorgehensrichtigen in Norddeutschland. — Kundgebung der Fortschrittspartei. — Straße in Nordamerika.)

Berlin, 29. Septbr.

Die Friedenshoffnungen, welche man an die Unterredung zwischen Jules Favre und Graf Bismarck im Hauptquartier der deutschen Armeen knüpfte, sind leider gescheitert. Die Schuld an diesem Mißerfolg schiebt jede der beiden Theile dem Feinde zu. Favre behauptet, Bismarck habe als Bedingung des zu schließenden Waffenstillstands die Uebergabe nicht nur von Straßburg und Toul, sondern auch des Mont-Balericen, des stärksten der Pariser Forts, verlangt, und außerdem erklärt, die Abtretung von Elsaß und Lothringen sei zum Friedensschluß unbedingt notwendig. Die Regierung der National-Verteidigung in Tours ruft, gegenüber diesen „freiden Forderungen“, die Franzosen zu fortgesetztem Kampfe auf, und vertagt die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung auf's Unbestimmte. Dagegen bestreitet der Bundeskanzler entschieden, die Uebergabe des Mont-Balericen gefordert zu haben; auch sei von Gebietsabtretungen bei dieser Vorbesprechung noch keine Rede gewesen. Den Angaben von deutscher Seite ist nach Lage der Sache mehr Glauben beizumessen; die provisorische Regierung scheint noch immer nicht einzusehen, daß einem nach ungerechtem Angriff zehnfach überwindenen Volke nur Nachgiebigkeit frommen kann.

Der traurige Krieg geht also weiter, und wahrlich nicht zu Gunsten Frankreichs. Womit Jules Favre den Waffenstillstand nicht erkaufen wollte, das haben wenige Tage später die deutschen Waffen erzwungen. Die beiden starken und tapfer verteidigten Festungen, Toul und Straßburg, haben kapitulirt. Die Einnahme von Toul hat die direkte Eisenbahn nach Paris freigemacht. Die Uebergabe von Straßburg am 27. September, mit einer Belagerung von 17,000 Mann, ist ein Ereigniß von ungeheurer militärischer und politischer Bedeutung. Seit fast zweihundert Jahren war Straßburg in französischen Händen eine Schmach zugleich und eine Drohung für das zerrissene Deutschland; jetzt aber, Dank der Tapferkeit unserer Brüder, ist die Schmach gesühnt und die Drohung in eine Schutzwehr verwandelt. Erst mit Straßburg's Eroberung haben wir den Elsaß, und der „deutsche Rhein“ unserer Lieder ist nun in Wirklichkeit deutsch geworden. Möchte bald das ehrwürdige schwarzrothgoldene Banner von der Spitze des erhabenen Münsters herabwinken, weit in die Länge zu verkünden, daß Deutschland gewillt ist, das durch die Waffen Eroberte durch Einheit und Freiheit zu behaupten!

Das vor Toul und Straßburg überflüssig gewordene Belagerungsgeschütz wird nun bald gegen die Be-

festigungen von Paris losdonnera, wenn nicht die vor- tigen Gewaltthäter in letzter Stunde Vernunft annehmen. Troz aller überschwänglichen Anrufe und Proklamati- onen vermag sich die große Masse des französischen Volkes aus seiner Entartung nicht zu ermannen, die acht Millionen Wähler Louis Napoleons sind nicht mehr die begeisterten Freiheitskämpfer von 1792! Deutschland dagegen sendet eine neue große Armee über den Rhein, um auch das südliche Frankreich mit Poon, wo die Sozialdemokraten die rote Fahne wehen lassen, zu besetzen. Unsere Kriegführung ist eine meister- hafte, gewaltige.

Aber es scheint dem deutschen Volke nicht vergdunt zu sein, bei so herrlichen Erfolgen so gewaltiger An- strengungen eine reine Siegesfreude zu empfinden. Nicht nur daß die Gulenburg und Mühlcr, die Dalwigk und Bawenski noch immer ruhig fortregieren können — das sind wenigstens altgenordene Leiden — nein, mit ganz neuen Rechts- und Gesetzverletzungen werden wir heim- gesucht, zu einer Zeit, wo der Letzte von uns dem Staote mit Herz und Hand seine Opfer bringt! Ein Mann, dessen Name vor wenig Jahren einer der populärsten in ganz Norddeutschland war, der General-Gouverneur der Küsten-Provinzen Vogel von Falckenstein, hat am 25. Sept. folgende Bekanntmachung von Hannover aus erlassen:

Die Abhaltung von Volkerverfassungen der Sozia- listen, — mögen dieselben unter dem Namen Volkspartei oder Sozialdemokraten auftreten, sowie die Theilnahme an solchen Versammlungen, wird im Bezirke des Generalgou- vernements der Küstenlande für die Dauer des gegen- wärtigen Kriegszustandes verboten. Die Uebertretung die- ses Verbots wird in Gemäßheit des § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand bestraft.

Hierdurch wird also das gesetzlich verbürgte Ver- sammlungsrecht Kaufender von Staatsbürgern, und zwar, was das Schlimmste ist, nur einer bestimmten Partei, durch das Befinden einer Militärperson einfach aufgehoben! Daß wir wahrlich keine Freunde der Sozialisten sind und ihre Irrlehren nach Kräften, d. h. mit Gründen bekämpft haben, das wissen unsere Leser. Aber dies wird uns nie abhalten, ihre staatsbürgerlichen Rechte mit derselben Entschiedenheit, wie unsere eigen- en, zu verteidigen. Ja, wir werden uns jeder Kritik der sozial-demokratischen Ansichten und Bestrebungen enthalten, so lange diesen Gegnern ihre gesetzliche Waffe des freien Wortes entzogen ist. Die obige Bekannt- machung ist durchaus ungesetzlich, da bei Einführung des Kriegszustandes weder gleichzeitig noch nachträglich die Press- und Versammlungsfreiheit aufgehoben worden ist. Die Sache liegt so klar, daß selbst die jahm- teren liberalen Blätter gegen diese Rechtsverletzung auf- treten, und daß die Aufregung in großen und kleinen Orten eine allgemeine ist. Und der preussische Justiz- minister, der oberste Hüter des verfassungsmäßigen Rechts? —

Aber trotz dieser und ähnlicher Mahnungen, bei der bevorstehenden Konstituierung Gesamt-Deutschlands auch der Freiheit und der Volksrechte zu gedenken, findet man in den Kundgebungen unserer National- liberalen zur deutschen Verfassungsfrage nicht einmal eine Anebenung solcher Forderungen. Am so erfreu- licher ist es, daß eine Anzahl Führer der deutschen Fortschrittspartei, neben voller Würdigung der nation- alen Erfolge und Ziele, auch den freibürgerlichen Be- dürfnissen der Nation mit aller Entschiedenheit Ausdruck gegeben haben. Wir veröffentlichen in unserer heutigen Beilage die bedeutsame Kundgebung, welche auch in Süddeutschland großen Anklang findet, ihrem Wort- laute nach.

Wir schließen für heute mit dem Bericht über einen großartigen Streik in Nordamerika: „In Hall River beschäftigt man sich mit einem Ar- beiter-Aussstand der Spinner, unter dem, außer den Eigentümern der Spinnereien, nicht weniger als 15000 Personen leiden. Die Arbeiter verdienen durchschnitt- lich 12 Ehir. in der Woche. Die Fabrikanten wollten ihnen einen Abzug von 7 1/2 Prozent machen. 5 Pro- zent wollten sie sich gefallen lassen, aber nicht mehr, und somit dreht sich der Streik um eine Differenz von 2 1/2 Prozent. Man kann nicht umhin, in diesem Fall die Partei der Arbeiter zu ergreifen. Da ihnen ein Entgegenkommen gezeigt wurde, hätten die Arbeitgeber es auch an einem solchen nicht fehlen lassen sollen. Handelt es sich lediglich um die Durchführung des Prinzips, daß der Arbeiter sich unbedingt den Forde-

rungen des Arbeitgebers zu fügen hat, so ist das ge- rade so unrecht wie die Aufstellung des analogen Ver- langens von Seiten der Arbeiter. Je entschiedener wir den Ausschreitungen der sozialen Bewegung oppo- nieren, desto strenger müssen wir auch verlangen, daß dem Arbeiter sein Recht werde, und daß man ihn nicht, wie im vorliegenden Falle, durch Androhung chinesischer Konkurrenz zur Opferung seiner Manneswürde zu zwingen sucht. Was übrigens die Chinesen betrifft, so merkt man, daß es um ihr Kommen keine so ge- fährliche Sache ist, wie man erwartet hatte. Die, welche sich in St. Albans der ehlen Schußerei betätigen, zeigen sich als ganz gute Kameraden, werden selbst von den Arbeitern gern gesehen, und sind durchaus nicht abgeneigt, gerade so viel Lohn zu nehmen wie sie be- kommen können, wie sie nichts dagegen haben, so gut zu leben, wie ihre Mittel es ihnen erlauben. So lösen sich viele der schwierigsten Probleme von selbst.“ — Wir entnehmen diesen Bericht wörtlich der „National-Zeitg.“ Seit dem Waldenburger Streiks scheint eine erfreuliche Meinungsänderung über Arbeiterrecht bei dem Blatte stattgefunden zu haben. M. S.

### Vorschläge zur Aenderung der Muster- Statuten

bekufs besserer Regelung der Kassener- hältnisse in den Gewerksvereinen.

§ 11. Zusatz: „Nach erfolgter Wahl des Kassirers durch den Ortsverein wird der Gewählte durch den Generalrath auf Grund besonderen Vertrages als sol- cher verpflichtet.“

§ 16. Letzter Satz: „Die Vertretung des Orts- vereins nach außen und die Zeichnung für denselben haben der Vorsitzende und der Ortssekretär gemeinschaftlich, beide müssen daher majorenn sein. — Der Vorsitzende und Ortssekretär sind jeder für sich allein ermächtigt, Namens und in Vollmacht des Ortsvereins Klagen anzustellen, sich auf solche einzulassen, überhaupt Prozesse zu führen, darin Vergleiche abzuschließen, Eide zu de- und referieren, die eingehenden Desinitiventschei- dungen anzunehmen und alle zuständigen Rechtsmittel dagegen einzulegen, auch sich zu allen diesen Handlungen einen anderweitigen Bevollmächtigten zu substituieren.“

§ 33. Zusatz: „Inbesondere steht die Vertretung des Gewerksvereins (sowie erforderlichenfalls auch aller Ortsvereine desselben) nach außen dem Vorsitzenden des Generalraths und dem Generalsekretär gemein- schaftlich zu. Der Vorsitzende des Generalraths und der Generalsekretär sind jeder für sich allein ermächtigt, Namens und in Vollmacht des Gesamt-Gewerksvereins (sowie erforderlichenfalls auch aller Ortsvereine dessel- ben) Klagen anzustellen, sich auf solche einzulassen zc. (wie in § 16. am Schlus.)“

§ 42. „Ein Drittel der statutenmäßigen Wochen- resp. Monatsbeiträge der Mitglieder (§ 7.) ist für die Generalraths-Kasse bestimmt, um daraus die Verwal- tungskosten, die Verbandsbeiträge und Pflichteremplare zu bezahlen und einen stets verfügbaren Fonds für die gemeinsamen Zwecke des Gewerksvereins zu bilden. Dieses Drittel der Mitgliederbeiträge ist von dem Orts- kassirer getrennt zu halten, und in den ersten acht Tagen jedes folgenden Monats, auf Anordnung des General- raths auch schon früher, an den Schatzmeister abzu- führen. Die Verpflichtung hierzu soll in den Ver- trägen zwischen den Ortskassirern und dem Generalrath ausdrücklich enthalten sein. — Der Generalrath hat vierteljährlich Rechnung zu legen.“

#### Motive.

Zu §§ 16. u. 33. Da das vom Abgeordneten Schulze- Delitzsch eingebrachte und vom Norddeutschen Reichstag 1869 angenommene Gesetz, betreffend die privatrechtliche Stellung der Vereine, die Zustimmung des Bundesraths nicht er- halten hat, so sind unsere Gewerks- und Ortsvereine gegen- wärtig vor Gericht so zu sagen rechtlos. Bei allen Klagen müßten sämtliche Mitglieder als Kläger auftreten, was sich bekanntlich fast niemals durchführen läßt, und jedenfalls höchst umständlich ist. Um diesem Uebelstande soviel wie möglich abzuhelfen, giebt es kein anderes Mittel, als gewisse Personen zur Vertretung des Vereins vor Gericht durch die Statuten zu bevollmächtigen, sie zu legitimieren. Es ist dies der Weg, welchen die Schulze'schen Vorschläge- vereine und sonstige Genossenschaftsbis zum Erlaß des Genossenschaftsgesetzes mit dem besten Erfolge für ihre zahl- reichen Rechtsgenossen eingeschlagen haben. — Die geeig- netsten Bevollmächtigten für die einzelnen Ortsvereine sind

der Vorsitzende und Sekretär, für den Gesamt-Gewerk- verein der Vorsitzende des Generalraths und der General- sekretär; daß Letztere auch, wenn erforderlich, für jeden einzelnen Ortsverein klagen können, ergibt sich aus den Prinzipien unserer Organisation.

Zu §§ 11. u. 42. Die Muster-Statuten erklären in § 40. klar und bestimmt: „Sämtliche Fonds der Orts- und Bezirksvereine sind gemeinschaftliches Eigentum des ganzen Gewerksvereins.“ Trozdem hat die alle einge- wurzelte Gewohnheit der deutschen Arbeiter, nur lokalen Vereinen und Kassen anzugehören, theilweis auch böser Wille maßgebender Vereinsbeamten, die nationale Gemein- samkeit der Gewerksvereinsklassen vollständig verkannt. Selbst bei den dringendsten statutenmäßigen Bedürfnissen, ja sogar zur Deckung von Ausgaben im Interesse der einzelnen Orts- vereine, wie z. B. für Statutenbüchlein, Geschäftsbücher zc., verweigerten viele Ortsvereine die notwendige Beisteuer aus „ihren“ Kassen. Die traurige Folge war eine fort- währende Lähmung der Gewerksvereins-Thätigkeit; der größte Theil der Korrespondenz; und Wirkksamkeit der Ge- neralräthe verzehrte sich in Bitten und Rathungen um Gelderhebung. Ja es ist mehrfach vorgekommen, daß Ortsvereine sich eigenmächtig auflösten und die vollen Kas- sen unter sich theilten, ohne auch nur ihre Schulden für geleistet Material zc. an den Generalrath abzutragen.

Ein solcher Zustand kann unmöglich fortbestehen, wenn nicht unsere ganze hoffnungsvolle Organisation zerfallen soll. Die Abhilfe ist aber ebenso einfach, als sie not- wendig ist. Die Ortskassirer, welchen die Kassen anvertraut sind, müssen kontraktlich dem Generalrath verpflichtet sein, damit Letzterer, als höchster Vertreter des Gesamtgewerk- vereins, sie bei statutenwidriger Geldverwendung gericht- lich belangen kann. Damit aber der Generalrath nicht um nöthige Ausgaben und Unterstufungen (sowohl die Ortsvereine anzugehen braucht, und um die letzteren und ihre Mitglieder an das Fundament der ganzen Organisation, die nationale Gemeinschaftlichkeit der Kassen, zu ge- wöhnen, muß von vornherein ein bestimmter, ansehlicher Theil der Mitgliederbeiträge (am besten 1/3) für die Ge- neralrathskasse bestimmt und allmonatlich an den Schatz- meister abgeführt werden. Hierin liegt durchaus keine Ver- minderung, sondern vielmehr nur eine bessere Durchführung unserer Prinzipien. Auf der andern Seite ist der General- rath, zum Zweck der Kontrolle, zur vierteljährlichen Rech- nungslegung über Einnahmen und Ausgaben, sei es im Organ, sei es durch Circular an alle Ortsvereine, zu ver- pflichten.

Diese Vorschläge, welche im Generalrath bereits mehr- mal discutirt und mit allgemeinstem Zustimmung aufgenom- men wurden, unterbreite ich hierdurch allen Gewerksvereins- mitgliedern, in der festen Hoffnung, daß Alle, welche auf- richtig das Erkranken unserer nationalen Arbeit- ler-Organisation wollen, sich im Wesentlichen einver- standen erklären werden.

Berlin, Ende September 1870. Dr. Max Hirsch, Verb.-Anwalt.

### Gewerksvereins- Theil.

#### Nach Berlin.

§ In der am 24. Septbr. stattgefundenen Versamm- lung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter, machte der Vorsitzende zunächst die Mitteilung, daß das Mitglied Friedr. Aug. Köppen den Helldentod gekorben sei. Die Versammlung nahm diese traurige Nachricht in lautloser Stille auf und ehrte das Andenken des Dahinge- schiedenen durch Erheben von den Plätzen. Der Verein hat an Köppen ein reges und thätiges Mitglied verloren, dessen Streben stets zum Besseren und Erbauung-Sammeln hingeneigt war; er wird dem Verein unvergänglich bleiben. Gleichfalls widmete die Versammlung durch Aufstehen dem Andenken. Nach Gewährung einiger Gesänge um Gestat- tung des Nachsahlers von retirirenden Beiträgen hielt das Mitglied Eaffe einen Vortrag über Wilhelm Tell, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde.

#### E. Wald, Sekretär.

§ In der Versammlung des Ortsvereins der deutschen Feilenhauer und Metallarbeiter am 17. September wurde beschlossen, für unsere zur Fahne erbaufenen Ver- einsgenossen wöchentlich 1 Egr. freiwilligen Beitrag zur Unterstützung bei dem Wiederantritt ihrer Arbeit zu erheben. Von der Unterstützung der Familien wurde Abstand genom- men, indem sämtliche Familien durch die freiwilligen Bei- träge aus den Fabriken unterstützt wurden. Hieraus machte der Ausschuß noch bekannt, daß derselbe auch die Gesäfte der Kranken-Kasse in den jetzigen Verhältnissen mit über- nommen hat. — Einer unserer ältesten Vereinsmitglieder, Herr Ferdinand Scholz, Reservist beim 4. Garde-Regiment, besuchte unsere Versammlung, wo er mit großer Freude aufgenommen wurde. Derselbe hat, außer kleineren Ge- sechten, auch die Schlacht bei Metz am 18. August, sowie bei Sedan mitgemacht, und ist gesund und munter aus denselben zurückgekehrt; mit einem Transporthilfswunder

war er am Donnerstag hier eingetroffen. Er gab uns einen Rückblick auf seine großartigen Erlebnisse in der nur kurzen Zeit von sechs Wochen, welcher von der Versammlung mit der größten Aufmerksamkeit angehört wurde. — Nichts doch recht Viele so gesund und kräftig aus dem Feldzug heimkehren!

§ In der am 24. September abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Berlin erbat Herr, der Controlleur, Hr. Haack, Bericht über den Kassenbestand, und welcher trotz der Krisen ein guter zu nennen ist, denn es hatte Ende Juli d. J. die Ortsvereins-Kasse hier einen Bestand von 1215 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., die Krankenkasse, obgleich erst seit Ende Januar d. J. bestehend und schon fast in Anspruch genommen, einen Bestand von 1420 Thlr. 11 Pf. Die allmonatlich eingelaufenen Inzahlungsbeträge werden stets an den Schatzmeister unseres Gewerkschafts, Hrn. Böhm, abgeführt und betragen monatlich (von hier) 120 bis 140 Thlr. Da die jetzige Kontrolle eine an vielen Mängeln leidende ist, so wurde der Ausschuss beauftragt, der nächsten Versammlung neue Vorschläge hierzu zu unterbreiten. Von den freiwilligen Sammlungen (für die zu unterstehenden Bedürfnissen unserer Mitglieder) sind 16 Frauen mit 62 Thlr. unterstützt, und bleibt zur ferneren Unterstützung noch ein Fonds von 82 Thlr.

§ In der Ortsversammlung der Posamentiere etc. am 5. Septbr. wurde beschlossen, sämtliche frühere Mitglieder des Ortsvereins, welche wegen Beitragsrückstände geblieben, ohne Zahlung dieser Reste wieder in den Verein aufzunehmen, um dadurch den Verein wieder zu vergrößern, weil in der letzten Zeit es Menschen nicht möglich war, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

§ In der am 17. September stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Schmiebe wurde eine Debatte eröffnet über den Anschlag des Vereins an die Invaliden und Krankenkassen des Gewerkschafts. Nach längerer Beratung wurde man sich dahin einig, daß es nicht bloß wünschenswert, sondern notwendig sei, den besagten Kassen beizutreten. Ferner wurde von Seiten des Secretärs die Monatsrechnung vorgelegt und für richtig befunden.

§ Am 17. Septbr. fand eine Verbandssitzung der Delegierten und Vorstände sämtlicher hiesiger Ortsvereine statt, der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf eine Beratung der Verbandsstatuten. Es wurden nach längerer Beratung mit dem 1. Juli für Berlin in Kraft getretenen Verbandsstatuten als maßgebend und mit wenigen Abänderungen und Zusätzen auch für Breslau angenommen. Der Ortsverband fällt monatlich eine Sitzung und außerdem ist der Vorstand des Verbandes verpflichtet, unter jeder Leitung mindestens innerhalb eines Vierteljahres eine allgemeine Partei-Mitglieder-Versammlung abzuhalten. Der Zweck dieser Versammlung ist eine allgemeine Besprechung über die Interessen der Partei und der laufenden politischen Tagesfragen. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf eine Besprechung über die von den Breslauer Social-Demokraten (Fraktion der Internationalen) verübte Bewegung und Verbreitung ihrer politischen Grundzüge, indem sie behaupten, es liege nur im Interesse der Arbeiter, alle Nationalitäten aufhören zu lassen, und deshalb sei einer etwaigen Annexion von Elsaß und Lothringen an Deutschland mit allen Mitteln entgegen zu wirken. Der Vorsitzende des Ortsverbandes, Hr. Dinger, beleuchtete hierauf die Situation und der Schriftführer Schubert gab ein Referat über die augenblickliche Bewegung der internationalen Arbeiterpartei. Nach stattgehabener Diskussion über diesen Gegenstand sprach sich die Versammlung dahin aus, daß es nur dem Interesse und der Ehre Deutschlands entspreche, jeden Fuß eintr verloren gegangenes deutsches Gebiet wieder zu erwerben, und von unserer Seite jebem, in obigen Sinne verfaßten politischen Treiben anderer Parteien entschieden entgegen zu treten.

(Da die Gewerkschaft als solche grundsätzlich keine Politik treiben, so rathen wir den Breslauer Freunden dringend, politische Gegenstände erst nach erledigter Tagesordnung in freier Besprechung zu verhandeln. D. H.)

§ Am 11. d. M. fand von dem Ausschuss des Ortsvereins der Maurer und Steinbauer her, eine Volksversammlung statt, welche folgende Resolution einstimmig annahm. 1) Das deutsche Volk weist jeden Vermittelungsversuch bei dem stattfindenden Friedensschluß zurück. 2) Die Wiedereröffnung des Elsaß und Lothringens ist für das deutsche Volk die einzige Würdigung eines dauernden Friedens. 3) Durch den Beitritt der Süddeutschen zum deutschen Reich, muß aus dem norddeutschen Bundesstaat ein deutscher Bundesstaat werden. 4) Ein einiges Volk, ein heeres, ein Reichthum, ein einheitliches deutsches Staatswesen sind für Deutschland und den Frieden in Europa unbedingt notwendig.

§ Am 5. September d. J. abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins der Tischler etc. fanden folgende Beschlüsse auf der Tagesordnung: 1) Bildung eines Fonds zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien unseres Vereins, deren Männer zu den Fahnen einberufen sind. Der Ausschuss hatte sich zu diesem Zwecke an unseren Generalrath mit der Bitte gewandt, wöchentlicher eine Summe bis zur Höhe von 5 Thlr. aus unserer Orts-Vereinskasse nehmen zu dürfen. Der Generalrath hat uns damit abgewiesen, und rief dieselbe in der Versammlung allgemeinen Bedauern hervor, da wir namentlich für Unterstützung unserer Vereinsgenossen noch sehr wenig oder gar nichts getan haben, und diese Summe durch die laufenden Einnahmen gedeckt worden wäre. Es wurde hierauf eine Commission bestehend aus sieben Mitgliedern gewählt zur allwöchentlichen Sammlung von freien Beiträgen zu diesem Fonds. Infolge des Generalrats-Beschlusses, welcher in der Nr. 33. unseres Organs veröffentlicht war und die Herabsetzung des Krankengeldes betraf, wurde nach eingehender Debatte folgender Beschluß gefaßt: Das Krankengeld bis auf Weiteres nicht zu erniedern, sondern zu zahlen, wie es statutenmäßig festgesetzt ist, denn unsere Mitglieder zahlen ihre Beiträge ebenso weiter wie früher, mit Ausnahme einiger, und unsere Kassenverhältnisse stehen bis jetzt in seinen ungünstigen Verhältnissen; ferner spricht sich die Versammlung dahin aus: der Generalrath hätte gut gethan, sich von dem Stand der sämtlichen Krankenkassen unseres Gewerkschafts unterrichten zu lassen und wenn es dann nöthig, gemein wäre, das Krankengeld zu erniedern oder die Beiträge zu erhöhen, davon sämtliche Ortsvereine unseres Gewerkschafts in Kenntniß zu setzen und eine allgemeine Abstimmung erfolgen zu lassen.

§ Am 25. September. Mit so viele Vereine sich aus freien Stücken entschlossen haben für die zurückgelassenen Frauen und Kinder der zu den Fahnen einberufenen Vereinsmitglieder zu sorgen, so sind auch wir dem guten Beispiele gefolgt. Es sind von unserem Bergarbeiter-Verein allein 16 verheiratete Mitglieder eingezogen. Wir geben, wie in der jüngsten Versammlung beschlossen wurde, jeder Frau vorläufig 15 Sgr. — An den Bezirkssecretär, Herrn Barthold in Rattow, richtete ich die Anfrage, ob er das Recht hat, als Bezirkssecretär das Kassabuch des hiesigen Bergarbeiter-Vereins, welches seit März dieses Jahres sich bei ihm befindet, zu behalten? Mit Genehmigung der geehrten Rektion wurde ich ern die Antwort in unserm Vereinsblatte geben.

§ Am 18. d. M. In einer am 18. d. M. abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung, bei welcher die Herren Ramakowski aus Glinow, Genzow und Witom aus Orzowo zugegen waren, hielt ersterer einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Gewerkschaft, in Folge dessen sich sofort ein Ortsverein der Bergarbeiter konstituirte. Die Ausschuswahl ergab folgendes Resultat: Hr. Arndt, Dorf, Herr. Conzil, Schr., Joh. Prags, Kass., Arndt, Reul., Störn und Müller, Beisitzer. (Da der Generalrath der Bergarbeiter aus den bekannten Gründen gegenwärtig noch nicht wieder in Thätigkeit getreten, dies auch ein neu gegründeter Verein ist, so findet hier eine Ausnahme von dem Centralratsbeschlusse vom 16. d. M. [wonach die stattgefundenen Ausschuswahlungen nicht mehr direct von der Redaktion veröffentlicht werden sollen], statt. D. H.)

§ Am 19. September. In der Versammlung des Ortsvereins der Bergarbeiter legte der Vorsitzende, zur Zeit auch Controlleur, Herr Ulrich, Redenschaftsbericht über die hiesigen Kassen ab. Die Vereinskasse hat danach, einschließlich der 100 Thlr., welche der Generalratskasse in Walzenburg überwiesen worden, einen Kassenbestand von 108 Thlr., die Krankenkasse besitzt gegenwärtig 113 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., an Krankengelder wurden seit Monat Februar 1870 133 Thlr. 20 Sgr. ausgezahlt; ein Beweis, wie sehr die Krankenkasse zu empfehlen ist. — Zur Warnung für diejenigen, welche ihre Jugend vorzüglichem zu widmen, sich für ihre Zukunft zu versichern, sei folgender Vorfall mitgeteilt. Ein Mitglied des hiesigen Vereins trat aus, da derselbe zur Erziehung gezwungen worden ist. Auch sein Vater schied, nachdem er 10 Thlr. Krankengeld erhalten hatte, aus dem Verein aus, indem er glaubte, sein bereits eingezahltes Geld zurückzubekommen zu haben. Bitter wird dieses jetzt demjenigen berent, allein zu spät.

### Arbeitervereins-Beil.

— In wie hohem Maße die Rechtsverletzung im Volke empfunden wird, welche gegen die in Bozen Inhaftirten, speziell gegen Dr. Johann Jac. ob begangen wurde — davon liefert Beweis die am Montag ganz außergewöhnlich stark besuchte Versammlung des Berliner Arbeiter-Vereins, der diesen Gegenstand auf seine Tagesordnung gesetzt hatte. Nach einem höchst befähigt aufgenommenen, erlebten Vortrag des Herrn Baad, in welchem Vedner eine Erörterung der von dem General-Senator von Bogel v. Falckenberg getroffenen widergesetzlichen Maßregel vorzugsweise darin erblickt, daß der Senat nach glaubwürdigen Nachrichten angeordnet haben soll, nicht den Artikel 29 der preussischen Verfassung, das Versammlungsgesetz betreffend, überhaupt außer Kraft zu setzen, sondern nur gegen solche Versammlungen, wie die von der Volkspartei abgehaltenen, — und nach einer sich hieran schließenden, sehr lebhaften Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig beschloffen: „Der Berliner Arbeiterverein spricht seine Zustimmung zu der von den Herren Eugen Richter, Dr. Max Hirsch, Dr. Langenshan u. Gen. an den Bundeskanzler gerichteten Petition aus und erwartet zuversichtlich, daß der Generalgouverneur des achten, elften, zehnten, neunten, sechsten und ersten Armeekorps, General Bogel von Falckenstein wegen Ueberschreitung seiner Befugnisse zur Verantwortung gezogen wird.“ — Einstimmig wurde ferner der Wunsch zum Beschluß erhoben, die Vereine und Versammlungen in Berlin und auch außerhalb auf diesem Wege zu erheben, die in Rede stehende Maßregel zu k. sprechen und sich der oben erwähnten Petition anzuschließen. — Herr Redakteur Steinig gab ferner dem Verein Mitteilung von der Erklärung der Mitglieder des Central-Wahlcomitès der Fortschrittspartei, die Grundzüge der Reichsverfassung für Deutschland enthalten. Die Verlesung dieser Grundzüge wurde an vielen Stellen vom Beifall der Versammlung unterbrochen und ferner der Beschluß gefaßt, dieselben in der nächsten Versammlung einer eingehenden Diskussion und Beschlußfassung zu unterziehen. — Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, eine größere Anzahl Exemplare der Reichsverfassung vom 28. März 1849 für die Mitglieder des Vereins zu beschaffen.

### Verbands-Beil.

\* Das Verbands-Bureau befindet sich vom 1. Oktober d. J. an Adalbertstr. 60, und ersuche ich sämtliche an mich zu richtende Briefe und Sendungen dahin zu adressiren. H. Landgraf, Verb.-Kass.

\* Aus dem Verbands-Bureau. In Nr. 38. unseres Organs habe ich die Generalsecretäre der zum Verbands gehörigen Gewerkschaften aufgefordert, mir die Ortsvereine und Adressen zu nennen, an welche ich in diesem Quartal die Pflichteremplare versenden soll, da ich bis jetzt noch nicht von allen Aufgeforderten ein Verzeichniß bekommen habe, so muß ich annehmen, daß bei diesen in der Expedition der Pflichteremplare keine Aenderung eingetreten ist, und versende ich nach wie vor an die alten Adressen; für den Betrag ist die Generalrats-Kasse da; ferner ersuche ich, mir binnen kurzer Zeit die genaue Mitgliederzahl pro III. Quartal d. J. anzugeben, und die Erneuerung des Abonnements nach meiner, zur Beachtung für die Abonnenten empfohlenen Anzeige in Nr. 38. zu versehen. H. Landgraf, Verb.-Kass.

\* Laut Beschluß der Versammlung des Ortsvereins der Buchbinder etc. zu Berlin am 17. Septbr. d. J. werden vom 1. Oktober d. J. ab die bis dahin suspendirten Vereinsbeiträge laut Statut wieder erhoben. Dies den Mitgliedern zur Kenntnis.

Der Ausschuss. \* Gewerkschaft der deutschen Fabrik- und Handarbeiter. Laut Beschluß des Generalrats vom 26. September werden die Ortsvereine: Glinow, Forst, Rattow, Landeshut, Klauen, Jatzke, Königsbütz, Dorf, Forstberg, Werlesberg, Sommerfeld, Heppens und Mönchberg hierdurch aufgefordert, die rückständigen Berichte über Kassenverhältnisse sowie pflichtmäßigen Gelder für die Generalratskasse bis zum 12. Oktober einzuliefern, widrigenfalls der Generalrath diese Vereine als nicht mehr zum Gewerkschaft gehörig erachten wird.

Für den Generalrath. H. Landgraf, Vorst. C. Wald, Generalsectr.

\* Gewerkschaft der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen. Die durch den Krieg in unserem Gewerke hervorgerufene Arbeitslosigkeit hat es uns unmöglich gemacht, unser Vereinsorgan, den „Genossenschaftler“ fortzuschreiben zu lassen, und konnte sich dessen Wiederschreiben noch längere Zeit verzögern; um so mehr ist es nun nöthig, daß unsere Mitglieder auf das Verbandsorgan, den „Gewerkschaftler“ abonniren. Wir richten deshalb an sämtliche Ortsvereinsvorsitzende die dringende Bitte, die Mitglieder dazu aufzufordern, und die Ortssecretäre zu beauftragen, die Sache in die Hand zu nehmen, da bei gemeinschaftlicher Bestellung von 8 Exemplaren und darüber der ermäßigte Preis von 6 Sgr. eintritt. Das 4. Quartal beginnt am 1. Oktober.

Der Generalrath: A. Wittum, Vorst. J. Lang, stell. Generalsectr.

\* Gewerkschaft der deutschen Schneider- und Berufsgenossen. Alle Ortssecretäre, so wie diejenigen Personen, welche sich betrefft der Petition an mich wenden wollen, werden erucht, vom 1. Oktober an bis auf Weiteres alle Briefe an Herrn Krüger, Leipzigstr. 26 einzuliefern. — Ferner ersuche ich um die Monats-Beiträge pro September mit genauer Angabe der Mitgliederzahl, sowie um schnelle Besorgung der an einige Vereine gestellten Forderungen des Generalrats. Die von Generalrath empfangenen freiwillige Sam-

lung für den bekannten Sterbefall hat folgendes ergeben: Königsberg i. Pr. 1 Tbr. 10 Sgr. Fromberg 1 Tbr. 10 Pf. Wehlitz 1 Tbr. 3 Sgr. Greifswald 20 Sgr. 6 Pf. Bartenstein 12 Sgr. Stralund 24 Sgr. Berlin 1 Tbr. 16 Sgr. Summa 6 Tbr. 26 Sgr. 4 Pf.

**Zur Beachtung.** Das Arbeits-Nachweise-Bureau des Ortsvereins der Schuhmacher befindet sich Marktgrabenstr. 4 bei Schröder, Inhaber der Schuh- und Stiefel-Fabrik.

**Breslau.** Die Ortsversammlungen der Maschinenbau- und Metallarbeiter sind während der Kriegszeit bis auf Weiteres vertagt.

**Schubert.** Ortsleiter, Friedr. Wilhelmstr. 36.

**Germersdorf.** Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter. Da unser Ortsleiter Herrmann John seit Beginn des Jahres, seit einiger Zeit auch als Stellvertreter des Ortsleiters, seine Aemter treu und mit Liebe verwaltet hat, und jetzt in Folge einer Geschäftsveränderung seine Aemter niederlegen mußte, so legen wir ihm im Namen des Ortsvereins hiermit unsern besten Dank und wünschen ihm von Herrn Glück zu seinem weiteren Vorhaben. August Hümel, Vor.

**Auf dem Heide-Schacht in Hermsdorf bei Waldenburg.** Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober an Prinzenstr. 19 und die des Schachtleiters, Hrn. Koster, Wasserhorst. 23. H. Liebich, Vor.

**Generalität des Generalvereins der deutschen Tischler etc.**

**Ortsversammlung der Posamentiere etc. Montag, den 3. Oktober d. J., Abends 8 Uhr, Fischerstraße 10.** Tagesordnung: Besprechung über die Vereinslage. Sämtliche Mitglieder, auch diejenigen, welche früher dem Verein angehört, werden erlitten, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Ausschuss.

**Ortsverein der Zimmerleute. Dienstag, den 4. Oktober d. J., fällt die Versammlung aus. Mittwoch, den 5. Oktober d. J., Vorstandsbesprechung Café Humboldt, Neue Grünstr.**

**Versammlungen.** D. B. der Buchbinder Sonnabend, den 8. Oktober, Ab. 8 1/2 Uhr, Dredenerstr. 85. L. D.: Mehrere Anträge. — D. B. der Fabrik- und Handarbeiter Sonnabend, den 8. Oktober, Ab. 8 1/2 Uhr, Neue Friedrichstr. 44. Vortrag des Mitgliedes Hrn. de Jonghe über Naturkunde. — D. B. der Maurer Montag, den 3. Oktober, Ab. 9 Uhr, Neue Friedrichstr. 44 bei Strich. — D. B. der Schuhmacher Montag, den 3. Ok-

tober, Ab. 8 Uhr, Mauerstr. 78. — Königsstädtischer D. B. der Tischler Sonnabend, den 1. Oktober, Ab. 8 1/2 Uhr, Sandbergstr. 38, Parlamentshalle.

**Nachruf.**

Eines der strebsamsten Mitglieder der Gewervereine, W. Wöhlker, Vorsitzender des Ortsvereins der Maurer zu Berlin, fand in der Schlacht bei Sedan, am 1. September, als Unteroffizier des 46. Infanterie-Regiments seinen Tod für Deutschlands Einheit und Freiheit. Alle Gesinnungsgenossen werden unsern Verlust zu schätzen wissen, wenn sie den Namen lesen. Wir schließen diesen Nachruf mit dem Wunsche, möge jeder in unserer Vereinigung ihm, der uns Allen als Muster voranging, nachsehen. Der Ortsverein der Maurer zu Berlin.

**Ehrentafel für die gefallenen Vereinsbrüder.**

**8. Ernst Kalliner,** Schlosser, Mitglied des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Landberg a. B., beim Jülicher-Bataillon des 1. Brandenburg. Infanterie- (Reib-Grenadier-) Regiments Nr. 8, 26 Jahr alt, verwundet den 16. August in Gorje, gestorben den 11. September im Lazareth zu Bingen.

**9. Friedrich Hamann,** Schlosser, beim 1. Niedersächsischen Infanterie-Regiment Nr. 46., Schuß in den Kopf, und

**10. Joseph Kirsch,** Former, beim Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64., Schuß in die Brust. Beide Mitglieder des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Berlin und in der Schlacht bei Borny am 6. August gefallen.

**11. Friedrich August Köppen,** Mitglied des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter zu Berlin, bei der 5. Compagnie des 20. Infanterie-Regiments, 29 Jahr alt, schwer verwundet am 16. August bei Mars la Tour, Schuß durch den Unterleib, einige Tage darauf gestorben.

**12. August Hiller,** Schneider, Mitglied des Ortsvereins der Schneider zu Görlitz, Gefreiter beim 9. Jäger-Bataillon, gefallen am 18. August bei Metz; hinterläßt eine Frau und ein Kind.

**Griechenland der Reduktion.** Schröder, Altmasser. 1) Eine besondere gezielte Verordnung für die Inanage-Kranken- und Begräbnis-Kal-

ten existirt in Preußen nicht, die Begründung dieser Kassen beruht auf der Gewerbe-Ordnung von 1845 u. 49 und auf den Ortsstatuten der einzelnen Städte und Gemeinden. 2) Das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Zwangslosen wird durch die neue Gewerbe-Ordnung nicht berührt, da dieselbe die anderweitige Regelung dieser Angelegenheiten einem besonderen Bundesgesetz (leider noch nicht einmal dem Reichstage vorgelegt!) überläßt. — Bloch, Landberg a. B. Besten Dank für das Statut Ihrer Fabrik-Krankenkasse und Ihre Mittheilungen darüber. Der Kartell- (Auslieferung-) Vertrag zwischen Preußen und Rußland ist abgelaufen, eine Auslieferung der betreffenden findet also nicht statt. — W. Schuster, Finsterwalde. Leider nicht möglich. — Sonnet, Döberitz. Sie schreiben, daß durch die Bekanntmachung des General-Gouverneurs, Vogel von Falckenstein, vom 25. September, Zersplitterung in Ihrem Verein eingetreten sei. Dies ist eine geradezu unverständliche; die Bekanntmachung bezieht sich durchaus nicht auf die Gewervereine, und aber trotzdem von uns als ungeschieden bekämpft. S. Wobenschan. — J. Doff und Genossen. Ihre „Erwidrerung“ auf die Erklärung des Generalrats der deutschen Lederarbeiter wird in Nr. 41. abgedruckt. Diesmal unmöglich.

**Strickhaken des Verbands-Kassierers.**

Ulrich, Kürnberg. Die Rechnung beträgt 21 Sgr. Todt ist er nicht, wie Sie aus Nr. 39. erfahren. Besten Gruß. — Fod, Greifswald. Wenn Porto abgerechnet wird, so muß es auch auf dem Abschluß gezeichnet, sonst fehlt es ja hier. Das Porto war an der Sendung abgerechnet, aber nicht auf dem Abschluß. Die Juli-Sendung erhalten 7 Tbr. 9 Sgr. Das Duttiren hat erst vom 1. September an wieder angefangen, Abschlässe erhalten Sie durch H. Lange, Weißgerberstr. 1. — Wegener, Stralund. Wie kommt der Cassier dazu, für ein gestrichenes Mitglied 10 Sgr. zurückzugeben? Dies darf unter keinen Umständen geschehen. Bitte darüber Aufschluß. H. Bangraf. — Paul, Altmasser. Die Pflichteremplare werden von der Generalratkassen an mich beahnt und erhalten Sie zwei derselben, also im Ganzen 14 Exemplare. — Rebbien, Elbing. Laut Beschluß des Centralrats kosten die Pflichteremplare je 7 1/2 Sgr. und haben Sie den Betrag dafür an Ihren Schatzmeister, Hrn. Böhm, einzufenden. Sonst Alles beahnt. Sie erhalten mit den Exemplaren für Radis also jezt 21 Exemplare. — Buchstätt, Danzig. Wenden Sie sich an Hrn. Herrmann, Schönholzerstr. 2. Sonst mit Allem einverstanden. —

**Unterhaltungs-Theil.**

**Gothe in Stralsburg vor hundert Jahren.**

Als 20jähriger Jüngling reiste Gothe von seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. mit der „neueingerrichteten Diligence heuam und schnell (!)“ nach Stralsburg. In seiner Selbstbiographie „Wahrheit und Dichtung“ schildert er seinen dortigen Aufenthalt wie folgt.

Ich war im Wirthshaus zum Geist abgestiegen und eilte sogleich, das schnellste Verlangen zu befriedigen und mich dem Münster zu nähern, welcher durch Mitreisende mir schon lange gezeigt und eine ganze Strecke her im Auge geblieben war. Als ich nun erst durch die schmale Gasse dieses Kolos gewahrte, sodann aber auf dem freilich sehr engen Platz allzu nah vor ihm stand, machte derselbe auf mich einen Eindruck ganz eigener Art, den ich aber auf der Stelle zu entwickeln unfähig, für diesmal nur dunkel mit mir nahm, indem ich das Gebäude eilig bestieg, um nicht den schönen Augenblick einer hohen und bestrahlten Sonne zu verjäumen, welche mir das weite reiche Land auf einmal offenbaren sollte.

Und so sah ich denn von der Plattform die schöne Gegend vor mir, in welcher ich eine Zeit lang wohnen und hausen durfte: die ansehnliche Stadt, die weit umherliegenden, mit herrlichen dichten Wäldern besetzten und durchhöchsten Auen, diesen auffallenden Reichtum der Vegetation, der, dem Laufe des Rheins folgend, die Ufer, Inseln und Berge bezeichnet. Nicht weniger mit mannichfaltigem Grün geschmückt ist der von Süden herab sich ziehende flache Grund, welchen die Aller bewässert; selbst westwärts, nach dem Gebirge zu, finden sich manche Niederungen, die einen eben so reizenden Anblick von Wald und Weizenwachs gewähren, so wie der nördliche mehr hügelige Theil von unendlichen kleinen Bächen durchschnitten ist, die überall ein schnelles Bachethum begünstigen. Denkt man sich nun zwischen diesen üppigen, gestreckten Matten, zwischen diesen fröhlich ausgebreiteten Painen alles zum Fruchtbau schickliche Land trefflich bearbeitet, grügend und reifend, und die besten und reichsten Stellen derselben durch Dörfer und Weierhöfe bezeichnet, und eine solche große und unüber-

sehliche, wie ein neues Paradies für den Menschen recht vorbereitete Fläche näher und ferner von theils angebauten, theils waldbewachsenen Bergen begränzt, so wird man das Entzücken begreifen, mit dem ich mein Schicksal segnete, das mir für einige Zeit einen so schönen Wohnplatz bestimmt hatte.

Ein solcher früher Anblick in ein neues Land, in welchem wir uns eine Zeit lang aufhalten sollen, hat noch das Eigene, so Angenehme als Abnungsvolle, daß das Ganze wie eine unbeschriebene Tafel vor uns liegt. Noch sind keine Leiden und Kreden, die sich auf uns beziehen, darauf verzeichnet; diese heitere, tunte, belebte Fläche ist noch stumm für uns; das Auge haftet nur an den Gegenständen, insofern sie an und für sich bedeutend sind, und noch haben weder Reizung noch Leidenschaft diese oder jene Stelle besonders herauszuheben; aber eine Abnung dessen, was kommen wird, beunruhigt schon das junge Herz, und ein unbefriedigtes Bedürfnis fordert im Stillen dasjenige, was kommen soll und mag, und welches auf alle Fälle, es sei nun Wohl oder Weh, unumtlich den Charakter der Gegend, in der wir uns befinden, annehmen wird.

Verabgesehen von der Höhe verweilte ich noch einige Zeit lang vor dem Angesicht des ehrwürdigen Gebäudes; aber was ich mir weder das erste Mal noch in der nächsten Zeit ganz deutlich machen konnte, war, daß ich dieses Wunderwerk als ein Angeheures gewahrte, daß mich hätte erschrecken müssen, wenn es mir nicht zugleich als ein Gerechteltes fähslich und als ein Ausgearbeitetes sogar angenehm vorgekommen wäre. Ich beschäufte mich doch keineswegs, diesem Widerspruch nachzugeben, sondern ließ ein so erstaunliches Denkmal durch seine Gegenwart ruhig auf mich fortwirken.

Ich bezog ein kleines, aber wohlgeordnetes und anmuthiges Quartier an der Sommerseite des Fischmarkts, einer schönen langen Straße, wo immerwährende Bewegung jedem unbeschäftigten Augenblick zu Hülf kam. Dann gab ich meine Empfehlungsschreiben ab, und fand unter meinen Gönnern einen Pandelmann, der mit seiner Familie eben frommen, mir genugsam bekannten Bestimmungen ergehen war. ob er sich gleich, was den

äußern Gottesdienst betrifft, nicht von der Kirche getrennt hatte. Er war dabei ein verständiger Mann und keineswegs kopfhängerisch in seinem Thun und Lassen. Die Tischgesellschaft, die man mir und der man mich empfahl, war sehr angenehm und unterhaltend. Ein paar alte Jungfrauen hatten diese Pension schon lange mit Ordnung und gutem Erfolge geführt; es konnten ungefähr zehn Personen sein, ältere und jüngere. Von diesen letztern ist mir am gegenwärtigsten einer, genannt Meyer, von Lindau gebürtig. Man hätte ihn seiner Gestalt und seinem Gesicht nach für den schönsten Menschen halten können, wenn er nicht zugleich etwas Scheltreiges in seinem ganzen Wesen gehabt hätte. Oben so wurden seine herrlichen Naturgaben durch einen ungläublichen Reichtum und sein föhliches Gemüth durch eine unbändige Lieberlichkeit verunstaltet. Er hatte ein mehr rundes als ovales, offenes, großes Gesicht; die Werkzeuge der Sinne, Augen, Nase, Mund, Ohren, konnte man reich nennen, sie zeigten von einer unterschiedenen Fülle, ohne übertrieben groß zu sein. Der Mund besonders war allerliebt durch übergeschlagene Lippen, und seiner ganzen Physiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein Räsel war, d. h. daß seine Augenbraunen über der Nase zusammenstießen, welches bei einem schönen Gesicht immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Durch Sociabilität, Aufrihtigkeit und Gutmüthigkeit machte er sich bei allen Menschen beliebt; sein Schicksal machte er ungläublich, die Aufmerksamkeit in den Collegien kostete ihn nichts; er behielt alles, was er hörte, und war geistreich genug, an allem einige Interesse zu finden, und um so leichter, da er Neugier studirte. Alle Eindrücke blieben ihm lebhaft, und sein Muthwillen in Wiederholung der Collegen und Nachbarn der Professoren ging manchmal so weit, daß wenn er drei verschiedene Stunden des Morgens gehört hatte, er Mittags bei Tisch paragrafenweise, ja manchmal noch abgebrochener, die Professoren mit einander abwechseln ließ: welche buntschweifige Vorlesung uns oft unterließ, oft aber auch beschwerlich fiel.

(Fortsetzung folgt.)

## Beilage zu Nr. 40 des „Gewerkverein“.

### Zur deutschen Verfassungsfrage.

Die zuversichtliche Hoffnung, mit welcher die ganze Nation den ihr aufgezungenen Krieg aufnahm, ist nicht getäuscht worden. Unser unvergleichliches Heer hat jeden Widerstand niedergeworfen, welcher sich seinem Siegeszuge entgegenstellte. In freudiger Erhebung darf das Volk einem Friedensschlusse entgegensehen, der ihm für lange Zeit die Bürgschaften der äußeren Sicherheit und die Freiheit der inneren Entwicklung bringen soll. Schon wendet sich das Auge des Patrioten dem wahren Grunde dieses schrecklichen Krieges, dem Aufbau des einigen Deutschlands zu. Die Verhandlungen der Fürsten haben begonnen; Unterhändler gehen hin und her; die Presse beginnt ihre Arbeit. Es ist Zeit, daß das ganze Volk lebendig werde, um in vollbewußter Mitwirkung die größte That, welche dieses Jahrhundert sehen wird, zu vollziehen. Was seit länger als fünfzig Jahren die Besten der Nation gedacht, wofür sie gearbeitet, gekämpft, gelitten haben, das soll endlich Wahrheit werden: das eine, deutsche Reich! Sorgen wir, daß die Verfassung dieses Reiches nicht ein bloßer, wenn auch stattlicher Nothbau, für wenige Jahre eingerichtet, werde, sondern ein starkes, wohlliches und sicheres Haus, in dem Recht und Freiheit eine dauernde Heimath finden. Den Anspruch darauf hat das deutsche Volk, wie zu der Väter Zeit, durch Ströme des theuersten Blutes erworben!

Die unterzeichneten Mitglieder der Fortschrittspartei haben sich vereinigt, um zunächst ihren alten Freunden, sodann allen Kämpfern für politische Freiheit in Deutschland ihre Gedanken über die Grundlagen der künftigen Reichsverfassung zu gegenseitigem Austausch der Meinungen und zur Verständigung über gemeinsames Handeln zu unterbreiten. Nichts wäre gefährlicher, als wenn wir in die neue Bewegung eintreten, ohne vorher über Ziele und Wege unseres politischen Wirkens einig geworden zu sein. Möchten in diesem entscheidenden Augenblicke alle freiheitsliebenden Männer diesseits und jenseits des Rheins vergessen, was sie bisher getrennt hat! Möchten sie sich mit uns vereinigen unter dem alten Symbol deutscher Einheit und Freiheit, dem schwarzrothgoldenen Banner, zu gemeinsamer Wacht für das Recht des Volkes, auf daß mit der endlich wieder gewonnenen Einheit des Vaterlandes auch die schon von dem ersten deutschen Parlamente vor nunmehr 21 Jahren geforderten politischen Freiheiten errungen und bleibend sichergestellt werden!

Eine der Klippen, an welchen die deutsche Reichsverfassung von 1849 scheiterte, ist gegenwärtig verschwunden. Das preussische Königshaus hat das Anrecht auf die Centralgewalt, welche es damals aus den Händen des deutschen Volkes zurückwies, durch sein endliches Eintreten in die nationale Bahn zur Geltung gebracht. Unter seiner Führung ist das zum ersten Male seit Jahrhunderten wahrhaft geeinte Deutschland in diesen Krieg hinausgezogen. Die militärische und diplomatische Leitung ist damit entschieden.

Die Nation ihrerseits erwartet von der Verfassung des zu gründenden deutschen Bundesstaates gesicherte Rechtszustände im Innern, getragen und weiter entwickelt durch ein aus allgemeiner Abstimmung hervorgegangenes, mit allen Rechten und Vorzügen einer wahren Volksvertretung ausgestattetes Parlament. Volle Theilnahme an der Gesetzgebung und an dem Abschlusse internationaler Verträge, ungeschmäleretes Budgetrecht, die Mitentscheidung über Krieg und Frieden müssen diesem Parlamente gesichert sein. In seine Hand muß es gelegt werden, das Ministerium des Bundesstaates vor einem unabhängigen Reichsgerichte straf- und civilrechtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Die Rechte der Einzelstaaten sind in der Reichsverfassung soweit zu beschränken, als die Sicherheit und Wohlfahrt des Ganzen es erfordert. Spätere Erweiterungen der Kompetenz des Bundes sind an bestimmte, die innere Selbstständigkeit der Einzelstaaten schützende Formen zu binden. Die Einzelstaaten finden in dem Bundesrathe ihre Vertretung, jedoch ist der letztere von der Verwaltung der Bundesangelegenheiten auszuschließen.

Das Verfassungsrecht der Einzelstaaten wird vom Bunde anerkannt und gewährleistet. Jedem Bundesstaate müssen durch die Reichsverfassung eine wahre, aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Volksvertretung mit vollem Gesetzgebungs- und Budgetrecht, wirklich verantwortliche Ministerien und wirksame Controle der Verwaltung gesichert werden.

Vorzüglichsten Werth legen wir darauf, daß die Grundrechte der einzelnen Bürger durch Aufnahme in die Reichsverfassung gesichert und nicht minder die Grundzüge der Gemeindefreiheit in dieselbe aufgenommen werden. Der Schutz der Gesetze durch unabhängige Richter, die Verantwortlichkeit aller Staatsbeamten, die Entscheidung aller Rechtsverletzungen durch die Gerichte müssen als verfassungsmäßige Schranken für die Willkür der Verwaltung und namentlich der Polizei festgestellt werden. Aber erst in den Händen der Gemeinde wird die Polizei, ohne an Energie zu verlieren, sich in vollem Einklange mit den Rechtsanschauungen des Volkes bewegen. In der freien Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten, in der Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen wird überall der Bürger sich für die höheren Aufgaben des Staates

# in. Gewerkvereine

Bei Anwesenheit von unabh.  
Bund & Gewerkschaften unterzeichnet  
Werke steht an den Best.  
Kass. d. Landgraf. Wob.  
Berichte 00, tritt der emd.  
Bund Brief von 6 Sgr. = 21 St.  
von Sgr. etc., welche franco  
eingesendet sind.

### Zweiter Jahrgang.

n, ob die Börse den Scheffel Ge-  
t, mit anderthalb oder auch wohl!  
tiert hat. Der jener andere Ar-  
hüttern eines unserer pommerischen  
logenanntes Deputat — von dessen  
berjenige einen Begriff machen  
den Angenehm überzengt hat —  
hat, mit seiner Frau zusammen  
ohn von 8 1/2 Sgr., in der Grute-  
für Beide zusammen vom frühesten  
späte Nacht, Jahr aus und ein,  
arbeiten! Da er dazu nun vor-  
tisch leben will, Sonntags aber  
t von seinem Pastor des Himmels  
affen, die Kirche besuchen muß,  
men gezwungen, in den übrigen  
vom Gutsherrn in Pacht erhol-  
arbeiten. Und sind nicht gerade  
entliche Grund aller unserer Miß-  
nd politischem Gebiete? Muß es  
len Verstande klar sein, daß wenn  
wandt wird, welches im Stande  
gen Massen andere Anschauungen  
unserer socialen Reformversuche  
iblichen Worten: ein tönedes Erz-  
schelle! — Das Droschke nun  
ung ist unstrittig die in dem  
thaltene Staatsbüfse. Der Staat  
millionen für Gehaltszwecke jähr-  
e von den ärmsten Volksklassen  
nen Thaler Schulgeld für die  
ber Staat, der sechsundsechzig  
, vierzigtausend Thaler für Orden  
end Thaler für militärische Ju-  
m Jahre verausgaben konnte,  
nicht fünftausend Thaler, um die  
London würdig vertreten zu  
Thatsachen gegenüber nicht ge-  
et außer Schweizer, Wagener  
den Kreaturen noch Leute giebt,  
ig anbeihen? Freilich belehren  
des socialen Schwindels, daß  
gegründeten Zukunftsstaate das  
für die Arbeiter beginnen wird.  
ziale Republik mit Schweizer-  
le als Heerführer. Nun wir  
wollen lieber nach dem Vor-  
antworten: Was haben wir zu  
men zu können, an den der  
sturaufgaben? Gleiche Möglich-  
n und bürgerlichen Ausbildung,  
geitliche Volksschule, und fügen  
dem Wahlprogramm der Fort-  
hinzu dieselbe Forderung in  
Frankhalten. Die erste For-  
runden Abgeordneten, gleichviel  
linie, ist die Beseitigung des  
rt mit den Schutregulativen,  
ort mit der Aufsicht und Lei-  
der Schule! Wenn Schweizer  
schmacher beaufschichtigen sollen,  
cht, wird nicht jeder denkende